

Vorwort

Das evidenzbasierte Handlungskonzept Machtsensibilität sichert in machtasymmetrischen Situationen den jeweils »schwächeren Part« ab und stärkt ihn partizipativ – in unserem Fall unsere Adressierten, beispielsweise durch Methoden konstruktiver Machtanwendung aus dem eigenen professionsspezifischen Methodenkoffer. Konstruktiv sind in dem Zusammenhang Machthandlungen im Sinne, zum Nutzen und mit einem Gewinn für das Gegenüber, berufsbezogen im Sinne berufsethischer Prinzipien. Machtsensibilität beschreibt im Kern eine konstitutive (= grundlegende, fundamentale) Empfindsamkeit gegenüber der Machtanwendung und beinhaltet u.a. ein Wissen um 1. den eigenen Status, 2. um mögliche Korrumperungsmechanismen, die mit der Macht(-anwendung) einhergehen können, 3. um das Eigengewirkpotenzial von Macht, denn Macht wirkt bereits vor der Anwendung, 4. um unterschiedliche Wahrnehmungen der Machtausübung je nach Standpunkt und 5. um sozialpsychologische Fallstricke der eigenen Wahrnehmung, denen alle Menschen mehr oder weniger unterliegen.

Die Soziale Arbeit hat bereits damit begonnen, Evidenzbasierung in Forschung, Lehre und Arbeitspraxis einzubringen. Immer häufiger werden angewendete Methoden auf ihre Wirkung bei Adressierten hin geprüft oder aber es wird recherchiert, ob die Methode, die in einer Situation angewendet werden soll, evidenzbasiert ist. Damit ergänzt die Soziale Arbeit ihr professionelles Arbeiten insofern, als sie nachgewiesen für Adressierte wirksame Methoden anwendet, was wiederum die Qualität der geleisteten Unterstützung für Adressierte verbessern kann. Noch sind jedoch nur wenige Methoden aus der Sozialen Arbeit evidenzbasiert, auch wenn sie lange bewährt sind und sicherlich ihre Wirkung entfalten. Um den Lesenden einen möglichst umfassenden (wenn auch nicht abschließenden) Methodenfundus anbieten zu können, der zudem möglichst nachgewiesen wirksam ist, werden in diesem Buch 17 Methoden aus der Sozialen Arbeit, aber auch aus der Psychologie, den Erziehungswissenschaften, der (Sozial-)Pädagogik und der Medizin vorgestellt.¹ Dabei greifen die Methoden teilweise ineinander, verstärken sich gegenseitig und können positive Synergien bewirken. Besonders die Selbstwirksamkeit, die Teilhabe und die Selbstermächtigung von Adressierten werden durch die Methoden gestärkt.

1 Die Autorin bittet um Verständnis dafür, dass vorgestellte Methoden nicht in ihrer vollständigen Komplexität dargestellt werden können, sondern nur auszugsweise, wodurch Inhalte knapper dargestellt werden, als es der Fall wäre, wenn sich z.B. ein Fachartikel ausschließlich mit einer Methode auseinandersetzen würde. Bei jeder methodischen Darstellung wurde das für die Arbeitspraxis Wichtigste möglichst nachvollziehbar und praxisnah dargelegt.

Bezogen auf die Fachkräfte werden im Speziellen die (Selbst-)Reflexionsfähigkeit, das Verantwortungsbewusstsein, die Blickwinkelwechselkompetenz und die eigene Haltung zur Macht konsolidiert. Lange bewährte und etablierte Methoden aus der Sozialen Arbeit sollen hierbei nicht zu kurz kommen und finden ebenfalls ihren Platz in den hier vorgestellten Methoden. Es finden sich Methoden, die Adressierten nutzen, aber auch solche, die Professionelle für sich selbst anwenden können, um sich ihren Arbeitsalltag zu erleichtern, ihn angenehmer oder effektiver zu gestalten. Lesende können sich aus den in diesem Buch vorgestellten Methoden diejenigen auswählen, die sie ansprechen. Denn nur Methoden, die Ihnen persönlich liegen, gehen Ihnen irgendwann in »Fleisch und Blut« über und die Anwendung wirkt nicht mehr »gewollt« oder »mechanisch«. Insofern muss nicht jede Methode etwas für jede bzw. jeden sein. Stellen Sie sich beim Lesen vor, Sie kaufen in einem Supermarkt ein, die Methoden sind in einem Regal für Sie übersichtlich aufgereiht und Sie nehmen sich, was Ihnen nützlich erscheint. Achten Sie auch darauf, Ihren Methodenkoffer aktuell zu halten. Methoden entwickeln sich weiter bzw. ändern sich. In einem Jahr kann es interessantes Neues geben.

Wenn Sie sich die vorgestellten Methoden in diesem Buches anschauen, werden Sie immer den gleichen Aufbau vorfinden. Zunächst lesen Sie den Namen der Methode, aus welcher Disziplin sie stammt und wie sie mit konstruktiver Machtanwendung verknüpft ist. Dann wird der theoretische Hintergrund der Methode dargestellt und die Methode wird definiert. Des Weiteren gibt es Informationen zur Evidenzbasierung (falls gegeben). Anschließend wird dargestellt, für welche Zielgruppe(n) und für welchen Anwendungsbereich die Methode geeignet ist. Daran schließen eine praxisnahe Beschreibung und Umsetzungsmöglichkeiten der Methode an, gefolgt von einer Darstellung der Wirkung auf Adressierte, Professionelle oder ein System. Abschließend wird die Methode kritisch reflektiert.

Der Fokus dieses Buchs

Obwohl Macht auch (aber nicht nur) durch gegenseitige Dynamiken und soziopolitische Geschehen bedingt wird, liegt der Fokus in diesem Buch hauptsächlich auf der Machtanwendung durch Sozialarbeitende gegenüber Adressierten und der Wirkung von konstruktiven Methoden auf Adressierte, um für eine bewusst konstruktiv-partizipative Machtanwendung zu sensibilisieren. Die Inhalte dieses Buches zeigen einen interdisziplinären, jedoch dennoch speziellen Ausschnitt des Machtkonstrukts (das in sich hochkomplex ist). Und die vorgestellten Methoden verschiedener Disziplinen sind ein Auszug aus dem, was möglich ist, jedoch noch erweitert werden kann. Aus diesem Grund wird kein Anspruch auf Vollständigkeit erhoben.

Zur Verwendung dieses Buches

Sie können dieses Buch von vorne nach hinten durchlesen, um den logischen Aufbau und die Hintergründe der hier vorgestellten Methoden für Ihren Methodenkoffer nachvollziehen zu können. Sie können aber auch direkt über einen Blick

auf das Inhaltsverzeichnis zu der jeweiligen Methode springen, von der Sie glauben, dass sie zu Ihrem aktuellen Thema passt, um zu prüfen, ob sie für Ihren Anwendungsfall nützlich ist.

Dieses Buch lädt Lesende ein, interdisziplinäre Informationen über Machtsensibilität und konstruktive Methoden nicht nur zu kennen, sie anzuwenden und über sie nachzudenken, sondern sie über den Tellerrand dieses Buches hinaus weiterzudenken.

Ich danke Peter Reim herzlich für seine konstruktiven Rückmeldungen zu den Inhalten dieses Buches und sein Geleitwort aus fachlicher Sicht. Auch für das Geleitwort meines geschätzten Kollegen, Wolfgang Klug, bedanke ich mich; er ist eine Koryphäe im Bereich Zwangskontexte und weiß daher genau, wie Adressierte gerade auch in schwierigen Situationen motiviert werden können. Und ebenso danke ich meiner geschätzten Kollegin, Barbara Thies, für ihr Geleitwort aus Sicht der Psychologie, in der evidenzbasierte Methoden die Regel sind. Ein großer Dank geht an Elisabeth Häge und Simon Lang (Kohlhammer Verlag) für ihr Vertrauen, dass das Thema Machtsensibilität relevant für die Praxis ist, und ihre konstruktive Unterstützung von der Projektskizze bis hin zur Veröffentlichung.

Melanie Misamer

Zum Geleit

Wer Soziale Arbeit studiert und anschließend in einem entsprechenden Beruf einsteigt, wird nicht umhinkommen, sich mit Menschen auseinanderzusetzen. Das ist schließlich der Kern dieser Tätigkeit. Es ist daher unerlässlich, dass sich damit auseinandergesetzt wird, was es eigentlich heißt, Menschen zu fördern und ihnen zu helfen. Eine wohlwollende Absicht mag zwar die Grundvoraussetzung sein, sie allein reicht jedoch nicht aus, es bedarf auch einer professionellen Haltung. Als Sozialarbeitende tragen wir eine erhebliche Verantwortung für das seelische und leibliche Befinden unserer Adressierten, weswegen es von enormer Bedeutung ist, sich einerseits dieser Verantwortung überhaupt bewusst zu sein, aber andererseits auch zu wissen, wie man mit ihr umgeht. Als Sozialarbeitende haben wir die Möglichkeit; sowohl positiv als auch negativ auf unsere Adressierten einzugehen. Auch wenn wir selbstredend immer nur das Bestmögliche erzielen wollen, bleiben potenziell gefährliche oder schadende Handlungen immer im Rahmen des Möglichen. Fallstricke, Verzerrungen und unbewusste blinde Flecke gibt es zuhauf.

Dieses Buch ist für Studierende der Sozialen Arbeit eine wertvolle Stütze in der Vorbereitung auf den späteren Beruf. Die vielfältigen Methoden, die hier vorgestellt werden, können in den unterschiedlichsten Anwendungsbereichen und Situationen nützlich sein, egal in welcher Lebensphase sich die Adressierten befinden und mit welchen Schwierigkeiten sie konfrontiert sind. Die Praktikabilität ist daher sehr hoch. Das Buch kann uns aufzeigen, wie ein förderlicher Umgang mit unseren Adressierten aussieht. Darüber hinaus stützt es sich auf zahlreiche wissenschaftliche Erkenntnisse, jede vorgestellte Methode wird mit einschlägiger Evidenz aus renommierten Quellen untermauert. Ich halte daher die Lektüre dieses Buchs für wichtig und wertvoll. Selbst für Menschen, die bereits in der Sozialen Arbeit tätig sind, kann ein Blick in dieses Buch zweifelsfrei immer sinnvoll sein. Ich möchte alle Lesenden ermutigen, sich den Ausführungen des Buchs aufmerksam zu widmen, denn allein schon die Erweiterung der eigenen Handlungsfähigkeit lohnt sich sehr, wenn man nicht ratlos sein möchte, aber vor allem regt das Buch auch zum kritischen Nachdenken und zur Reflexion der vorliegenden Situation an. Das Bestücken des eigenen Methodenkoffers ist das Eine, aber die Auseinandersetzung mit sich selbst und dem eigenen Einfluss auf die Adressaten ist das Andere. Erst dadurch wird es ermöglicht, der Verantwortung gerecht zu werden, die wir tragen. In diesem Sinne danke ich Prof. Misamer für dieses Buch und wünsche allen Studierenden der Sozialen Arbeit ein gutes Durchhaltevermögen und viel Erfolg.

Peter Reim, Student Sozialer Arbeit

Von meinem Lieblingsdichter Bertolt Brecht gibt es folgende kleine Erzählung: »Herr K. schätzte Freundlichkeit sehr. Er sagte: Jemanden unten halten, wenn auch freundlich, jemanden nicht nach seinen Möglichkeiten beurteilen, zu jemandem nur freundlich sein, wenn auch er zu einem freundlich ist, jemanden kalt betrachten, wenn er heiß, heiß betrachten, wenn er kalt ist, das ist nicht freundlich.«²

In Abwandlung dieser Geschichte auf das vor Ihnen liegende Buch könnte man sagen: Machtsensibilität zeigt sich nicht genau dann, wenn man nur zu gleich- oder höhergestellten Menschen freundlich ist, weil das die Intuition, der Anstand oder die Angst vor Konsequenzen ohnedies verlangt. Machtsensibilität zeigt sich in Situationen und mit Menschen, die nicht freundlich sind, die nicht freiwillig alles tun, was man will, oder, wieder im Sinne Brechts, eben nicht so sind, wie wir sie uns vorstellen. Jemanden kleinzuhalten, auch wenn man es in noch so guter Absicht tut, ist weder freundlich noch machtsensibel.

Dies gilt schon im alltäglichen Leben, es gilt noch mehr in Kontexten professioneller Sozialer Arbeit. So unverzichtbar Intuition als persönliche Erkenntnisquelle auch ist, sie reicht als reflexives und methodisches Repertoire nie aus, um gerade in schwierigen Konstellationen eine bedarfsgerechte Lösung für Klienten- und Klientinnenbedürfnisse zu finden. Professionelles methodisches Handeln braucht eine wissenschaftliche Fundierung und eine reflexive Grundhaltung. Das ist sicher leichter gesagt als getan. Umso wichtiger ist es, dass es – gerade bezogen auf das Thema »Machtsensibilität« – Unterstützung von Seiten der Wissenschaft gibt.

Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, also etwas darüber erfahren wollen, was denn Machtsensibilität in der Praxis Sozialer Arbeit bedeuten kann, dann sind Sie bei der Autorin Melanie Misamer goldrichtig. Sie hat ihr Forschungssinteresse auf dieses in der Sozialen Arbeit völlig unterbelichtete Thema gerichtet und entfaltet es in vielen ihrer Publikationen. Sie forscht über dieses Thema und entwickelt praxisorientierte Methoden.

Das vorliegende Buch zeichnet sich durch zwei Aspekte aus: Es legt zum einen Wert auf Evidenzbasierung, was in Zeiten methodischer postmoderner Beliebigkeit (»anything goes«) mehr als ein Statement ist. Zum anderen ist es die Praxisnähe, die der Autorin am Herzen liegt. Es geht ihr erkennbar um einen handlungswissenschaftlich begründeten Zugang zur Praxis, der deutlich macht, wie Wissenschaft – wenn sie sich als Praxishilfe und -unterstützung versteht – den professionellen Alltag bereichern kann. Die »Antwort« der Praxis könnte darin bestehen, die eigene Praxis unter Gesichtspunkten der Machtausübung reflexiv unter die Lupe zu nehmen und praktische Erfahrungen mit machtsensiblen Gruppen zu machen.

Man darf diesem Buch wünschen, dass es viele Leserinnen und Leser findet, der Autorin, dass sie viele Rückmeldungen zu selbigem erhält, und der Scientific Community der Sozialarbeitswissenschaft, dass sie dieses Thema aufgreift.

Wolfgang Klug, Professor für Methoden Sozialer Arbeit

2 Brecht, B. (2003). Geschichten vom Herrn Keuner. Berlin: Suhrkamp.

Wann immer Menschen mit Menschen interagieren, spielt die Beziehungsgestaltung eine große Rolle. In professionellen Beziehungen, die asymmetrisch sind – in denen also ein Machtgefälle vorliegt –, ist die sorgsame Gestaltung der Arbeitsbeziehung umso wichtiger. Die Verantwortung dafür tragen die professionell Tätigen in den unterschiedlichen Handlungsfeldern.

Die besondere Bedeutung von Machtstrukturen ist insbesondere in Handlungsfeldern der Sozialen Arbeit zentral, hierzu bzw. zum konstruktiven Umgang mit Macht ist Melanie Misamer Expertin und hat das Spannungsfeld vor allem von Macht und Vertrauen empirisch wie theoretisch durchdrungen und insbesondere für die Soziale Arbeit vielfältige Publikationen vorgelegt, die einen hohen Praxisbezug haben. Mit dem vorgelegten Methodenkoffer zur konstruktiven Machtanwendung geht sie noch einen Schritt weiter: Interdisziplinär werden Methoden zusammengetragen und analysiert, in Bezug auf den theoretischen Hintergrund, die Anwendung und vor allem auch die Evidenzbasierung. Als Minimalkriterium gilt für Melanie Misamer die Bewährung einer Methode in der Praxis (im Sinne von »good practice« oder »best practice«), empirische (Wirksamkeits-)Studien sind das wissenschaftliche Kriterium, um zusätzlich zu zeigen, wodurch eine Methode worauf wirkt. Die Konzentration auf evidenzbasierte Methoden ist gerade in der Interaktionsgestaltung oder der Steuerung von Gruppen zentral, da sich hier eine Reihe von Methoden tradiert haben, deren Wirksamkeit zumindest fraglich oder hinterfragbar ist. Fraglich bezieht sich hier gleichermaßen auf eine potenzielle »Null«-Wirkung (häufig kaschiert durch einen Placebo-Effekt), aber auch auf die Abschätzung potenzieller Nebenwirkungen. Rational betrachtet ist es erstaunlich, wie häufig Methoden angewendet werden, über deren Wirksamkeit (inklusive der Risiken und Nebenwirkungen) wenig bekannt ist. Dies ist umso erstaunlicher, wenn es um die Arbeit mit vulnerablen Personen oder Gruppen geht – was gerade in der Sozialen Arbeit häufig der Fall ist. Von daher ist es außerordentlich begrüßenswert, einen Methodenkoffer zur Hand zu haben, der die relevanten Merkmale, die man für eine seriöse Auswahl von Methoden benötigt, inkludiert. Der Methodenkoffer ermöglicht einen reflektierten Umgang mit der eigenen Machtposition als professionell tätige Person und liefert gleichzeitig das Handwerkszeug, um sorgsam zu handeln. Gerade der hohe Praxis- bzw. Handlungsbezug ermöglicht die Erweiterung der eigenen Handlungskompetenzen, sowohl von Studierenden als auch von bereits in Praxis stehenden Personen.

Barbara Thies, Professorin für Pädagogische Psychologie